

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltmann und die Dame von feinem und großen Ton

Siede, Johann Christian

Halle, 1790

VD18 13139533

Sechster Vortrag. Reißen Sie dem Narren die Kappe nicht ab.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770

sich aller unvorsichtigen Beleidigungen und Repliquen.

Wenn wir uns wieder sehn, meine jungen Freunde, will ich mit den besondern Regeln in der Kunst zu gefallen den Anfang machen, die ich Ihnen, wie sie mir einfallen werden, vortragen will, und die manches, was im Vorigen nur angewinkt ist, theils weiter ausführen, theils mit vielen neuen Sätzen, Erfahrungen und Bemerkungen begleiten sollen.

Sechster Vortrag.

Reißen Sie dem Narren die Kappe nicht ab.

Kommen Sie doch nie mit der Sucht zu reformiren und zu bessern in die Gesellschaft. Glauben Sie, Jeder gefällt sich darin mehr oder weniger. Lassen Sie die alten züchtigen Matronen immer bei dem Glauben an Gespenster und Teufels-spuk, und hoffen Sie nicht, sie davon abzubringen. Vielmehr nehmen Sie den freudigsten Antheil an ihren langen und breiten Erzählungen davon, bewundern, erstaunen Sie über die Gefahren, in welche die Leute dabei gerathen waren.

Glaube

Glauben Sie, höflicher könnten Sie gegen dergleichen Leute gar nicht seyn. Sind die Erzählungen zu unsinnig, so ist die beste Schutzwehr in allen Fällen, Schweigen.

Den, der Sie beständig von seinen edlen berühmten Ahnen unterhält, von denen er gar nichts Aehnliches mehr hat, der Ihnen von seinen Raubvögeln am Thorwege, von seinen Spürhunden und ihrem Geschlechtsregister erzählt, hören Sie mit gefälliger Aufmerksamkeit an. Sie sollen sehn, wie er sich beeifern wird, Ihnen zu dienen, und sich für Ihr Glück zu interessieren.

Belohnen Sie mit einem gefälligen Lächeln den Charlatan und den Quacksalber, den Goldmacher und den Ordensbruder, den Orthodoxen und Ungläubigen, den Poltron und Pedanten, den, der für alles Alte sehr eingenommen ist, und den, der nichts gelten läßt, was nicht neu ist. Tragen Sie sie Alle, und nehmen Niemandem das, was ihm Vergnügen macht.

Ist Ihnen Ihre Ruhe lieb, und wollen Sie, daß Ihnen, wenn man Ihnen auch nicht nützt, Niemand schade, so folgen Sie diesem Rathe. Helfen Sie sogar dem, der Ihnen von seinem Lieblingsvergnügen der Jagd erzählt, das Vergnügen

gnügen noch weiter ausmalen; rühmen Sie das Gute der Jagd, daß sie unserm Körper eine gute Bewegung in freier Luft verschafft, daß sie den Hunger reizt, daß der Mensch da als Herr aller Geschöpfe erscheint, Herr des Vogels in der Luft, und Herr der Thiere, welche in der Erde ihre Höhle haben; daß er dann erst seine ganze menschliche Erhabenheit fühlt.

Rühmen Sie an jeder Sache die gute Seite, und übersehen Sie die schlechte. Bezeigen Sie Ihren Beifall dem Mann, der seine Rockermel und Kleiderschöße noch nach altem Schnitte, und dem, der à la Figaro, à la Mongolier, à la Marlborough und — à la sottile trägt.

Machen Sie den alten Damen über ihre bescheidne Tracht (wenn sie auch noch so altmodig ist) und über ihre Frisur (wenn sie auch wie ein Schwalbennest gedreht ist) ein Kompliment; loben Sie ihre brabanter Ranten und verachten Sie den neuen wohlfeilen Glitterstaat. Nennen Sie die alten Moden solider, kostbarer und brillanter, und den, der bei dem Alten bleibt, standhaft und geschmackvoll.

Jungen Damen sagen Sie douceurs über ihren schönen modernen Anzug, über das geschmackvolle nachlässig Schöne in ihrer Frisur und

und in ihrem Auffatz; rühmen Sie die igiten Moden, in so fern sie nicht, wie die alten, die Schönheiten der Damen verpanzern und den Anstand steif und hölzern machen; wie bei dem Ablegen der Schnürbrüste, der Reifröcke, der ganze Körper mehr Leben, Geschmeidigkeit und Reiz bekömmt, wie das lange sich dicht anschmiegende Kleid der Phantasie weit mehr auszumalen und zu verschönern giebt, als die alten Trachten.

Finden Sie den nach Geschmack angezogen, der seinen Degen bis an das Knie herunterhangen läßt, und den, der ihn dicht an die Hüfte anschraubt.

Führen Sie in Gesellschaften nie sehr freimüthige Raisonsnements.

Sie wissen schon aus Erfahrung: viel Köpfe, viel Sinne, und Sie können sich also schon im Voraus versichern, daß Ihr Raisonement nicht Allen gefällig seyn wird. Sie sprechen zum Beispiel von der Lächerlichkeit, sich auf seine Ahnen etwas einzubilden, und selbst doch von den Ahnen in Absicht ihrer Verdienste gar keine Aehnlichkeit zu haben; Sie können es lächerlich

Der Weltmann.

Ⓔ

mar

machen, daß der Adel durch die Geburt fortgepflanzt wird, daß ein Kind nie darum adlich seyn sollte, weil es sein Vater ist, sondern daß es sich erst als Mann durch große Thaten, durch ausgebreitete Kenntnisse, wie seine alten Vorfahren, den Vorzug verdienen müsse. Sie können in dem Allen völlig Recht haben, und wohl noch hinzufügen, daß Ihnen darum ein Mann, den der König um seiner Verdienste und Kenntnisse willen, adelt, weit mehr werth sei, und den ersten wahren Absichten des Adels weit mehr entspräche, als der, welcher keine Verdienste hat, und nur adlich durch die Geburt ist. Sie können deutlich darthun, daß es also sehr lächerlich sei, jene neugebacknen Edelleute, wie man sie verächtlich nennt, nicht eben so zu schätzen, als die, welche 16 Ahnen und drüber zählen können, daß man sie vielmehr über alle unthätigen verdienstlosen und unsittlichen Edelleute erheben sollte. Sie können augenscheinlich beweisen, daß der Schurke darum kein ehrlicher Mann wird, weil seine Vorfahren brav und edel waren. Sie können vielleicht noch kühner seyn, und bis auf den ersten Ursprung sehr vieler der vornehmsten Häuser hinaufsteigen, gute Nachrichten darüber zu Rathe ziehn, und

mans

manchen Ursprung niedrig oder fabelhaft finden, Sie können zeigen, daß einige aus geringem Stande durch Mittel und Wege emporgehoben sind, wodurch sie vielmehr hätten heruntergesetzt werden sollen. Sie werden finden, wie man schimpfliche Mißheirathen geschlossen, wie man große Namen an die Stelle der unbekannten setzte, wie der Sohn vom bürgerlichen Stande sich annahm, die Titel eines Grafen, Marquis und Ritters zu führen, wie viel Betrügereien bei dem Angeben der Ahnen vorgehn können, wie man heut zu Tage um ein mäßiges Geld sechszehn Ahnen sich erkaufen kann, wenn man auch von der geringsten Abkunft ist. Gesezt, Sie hätten dies Alles weitläufig herperorirt, vielleicht in der Absicht, um mit Ihrem Verstande, Ihrer Unpartheilichkeit zu brilliren, oder um zu zeigen, daß Sie noch eine andere Würde in sich kennen, als die Würde von; und daß Sie auf Ihr Herz stolz wären oder gar um Ihre Familie, die so alt und edel und berühmt ist, desto mehr zu heben — kurz, sei die Absicht, welche sie wolle, Sie werden sich dadurch schaden. Unter hundert Adlichen, die in der Gesellschaft sind, nehmen gewiß neun und neunzig Ihr dreistes Raisonnement sehr übel. Die,

welche Ihnen Beifall zuwinken, sind gewiß nur Bürgerliche und solche, die nicht einmal feines Gefühl und Geschmack haben; denn der feine gute Mann sieht es nicht gern, daß man Andre in schmerzliche Verlegenheit setzt, und daß man Anderer Ehre öffentlich zweideutig macht. Man wird Sie hassen, bitter dafür hassen lernen; Jeder wird glauben, Sie hielten wohl gar seine Abstammung für weniger edel, und wehe Ihnen, wenn diese dann alle Ihre heimlichen Feinde werden, und Ihrem Glücke Gruben graben. Vermeiden Sie also ja solche zu freimüthige Raisonsnements. Erinnern Sie sich, mein Lieber — ich mag Ihren Namen nicht nennen, des Abends, wo Sie einst in diesen Fehler verfielen; zum Glück war's an einem Orte, wo es Ihnen nicht schadete; Ihre Absicht sah ich aber recht gut; Sie wollten zeigen, daß Sie sich auf Ihr Von nichts einbildeten, daß Sie zu groß dächten, um mit solchem blinden Vorzug prahlen zu können, daß Sie sich um andere Vorzüge bemühen und der Schmidt Ihres Glücks, der Stifter Ihrer Ehre und Ihres großen Namens selbst werden wollten. Sehr gut; aber, Sie hätten diese Vorzüge rühmen können, und jene nicht so ganz erniedrigen sol-

sol-

sollen. Sie glänzen so gern mit dergleichen nicht gewöhnlichen Aufsehn erregenden Raisonnements; lassen Sie sich also von diesem Rüzgel nicht zu so schädlichen Fehltritten verleiten.

Lernen Sie immer Ihren Werth als Edelmann verstehn; danken Sie der Vorsicht für den weitem Wirkungskreis, den sie Ihnen eröffnete, für die Kräfte, die sie Ihnen dazu schenkte, für das Maaß voll Glück und Freuden, das sie Ihnen zu Theil werden ließ.

Fassen Sie den Entschluß, ein Edelmann und ein Edler Mann zu seyn; — heut zu Tage sieht man beides so oft von einander getrennt. —

Wollen Sie ein würdiger Zweig Ihres edlen Stammes seyn, so müssen Sie das Herz haben, ihnen in edlen Thaten ähnlich zu werden; denn durch schändliche entehren Sie Ihre Vorfahren im Grabe, und schänden ihren Namen und ihre Vorzüge; und in diesem Fall würde man mit Recht das von Ihnen sagen können, was Alexander einst einem Soldaten, der eben so hieß, sagte: „entweder ändere deinen Namen oder deine Lebensart!“, — Wollen Sie unedel seyn, so nennen Sie sich nur nicht mit dem Namen Ihrer edlen Vorfahren, ruf ich Ihnen zu.

Der junge Scipio sagte, daß er durch die Gemälde seiner Voreltern zu den hohen Unternehmungen, dadurch er seinem Vaterlande so rühmliche Vortheile verschaffte, angereizt wäre.

Reden Sie nie zu freimüthig von der Lächerlichkeit der Moden, von dem Aberglauben, von der Religion und ihren Partheien, von ihrem Ceremoniel. Wenn Sie Ihre Gesellschafter nicht genau kennen, haben Sie diese Vorsicht nöthig; die Mehrsten lieben die Abwege und die Irrungen, Vorurtheile und Gewohnheiten; reißen Sie ihnen die Nebelskappe ab, so sind sie nicht mehr Ihre Freunde.

Sie